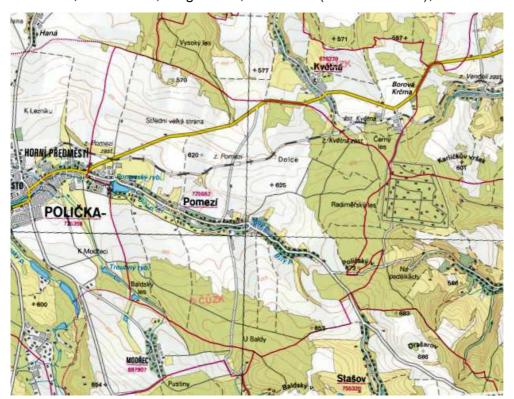
LAUBENDORF WIRD 750 JAHRE ALT (7)

Laubendorfs Grenzen

Die Gemarkungsgrenzen Laubendorfs, wie sie seit dem Beginn der Neuzeit Bestand haben, weisen mehrere Besonderheiten auf, die erklärungsbedürftig sind – und nicht alle sind erklärbar. Die nebenstehende Karte ¹ aus der heutigen Zeit zeigt den Grenzverlauf, wie er seit dem Ende des Mittelalters besteht. Im Uhrzeigersinn betrachtet und im Norden beginnend, besaß Laubendorf folgende Nachbargemeinden: Blumenau, Stangendorf (Mähren), Mährisch Rothmühl, Böhmisch Rothmühl, Dittersbach, Riegersdorf, Politschka (Obere Vorstadt), Leznik und wieder Blumenau.



Damit war Laubendorf Grenzort zu Mähren, obwohl diese Grenze eine Länge von 2 km nicht überschritt. Die historische Grenze zwischen Böhmen und Mähren verlief in der Frühzeit auf der Wasserscheide zwischen Donau und Elbe, der Großen Europäischen Wasserscheide. Das Gebirge, das die beiden Stromsysteme trennt, ist die Böhmisch-Mährische Höhe. Mehrfache Grenzverschiebungen in der Nachfolge des untergegangenen

Großmährischen Reiches führten beispielsweise in der für Laubendorf so wichtigen Region na polikach dazu, dass diese zu Böhmen kam und dort verblieb. - So kommt es, dass nur die südlich des Lettenhübels verlaufenden Fluren (Sein Verlauf ist durch die eingezeichneten Höhenlinien erkennbar.) in die Donau entwässert werden, während alle Wasser nördlich des Lettenhübels in die Elbe münden. Wie der Lokator Konrad von Lewendorf dazu kam, den Kolonisten auch Land jenseits der Wasserscheide, sozusagen "Blumenauer Gebiet", zur Urbarmachung zuzuweisen, ist eine der nicht beantwortbaren "Grenz"- Fragen. –

Ebenso kann nicht der skurrile Grenzverlauf zu Rothmühl erklärt werden, der mindestens seit 1839 besteht. Dieser Grenzverlauf geht auf der Laubendorfer Seite mit sehr ungeordneten Besitzverhältnissen an Wald unter den Laubendorfer Bauern einher. Diese Verhältnisse sind weit entfernt vom Erscheinungsbild eines Waldhufendorfes und wohl eine Folge einer erst am Ende des Mittelalters erfolgten zusätzlichen Kolonisierung der bis in 660 m Höhe liegenden Waldgebiete. –

Naheliegend für den Verlauf der südlichen Gemarkungsgrenze wäre der bewaldete Bergsporn, der in Politschka beginnend, die Flusssysteme des Laubendorfer Weißbaches und des Riegersdorfer Baches trennt und der annähernd mit dem auf der Karte eingetragenen Waldweg identisch ist, gewesen. Auch hier geschah die Urbarmachung über den Bergrücken hinweg und überschritt an einer Stelle sogar den Riegersdorfer Bach. Auch für diesen Grenzverlauf, der die Fluren des später als Laubendorf gegründeten Riegersdorf beschneidet, gibt es keine stichhaltige Erklärung. – Die westliche Ortsgrenze weist ebenfalls eine Anomalie auf. Den letzten 4 Bauern des Ortes - in Richtung Politschka gesehen – fehlen die ihren Höfen gegenüber liegenden Zufelder auf der Klei-

_

¹ Quelle: http://geoportal.cuzk.cz/geoprohlizec/, Zugriff 5/2012

nen Seite. Das fehlende Gelände gehört zur Oberen Vorstadt. Da diese Bauern Kleinseiten- Zufelder im Mittelort besitzen, können ihnen ursprüngliche Kleinseiten- Felder nicht durch einen Willkürakt weggenommen worden sein. Ein Erklärungsversuch ist, dass nicht alle Bauern bei der Kolonisierung darauf bestanden haben, auch Felder und Wald auf der Kleinen Seite zu erhalten, so dass ungenutztes, nicht beanspruchtes Land an der südwestlichen Gemarkungsgrenze übrig blieb und am Ende der Oberen Vorstadt von Politschka zugeschlagen worden ist. –

Eine weitere Grenze des Ortes, die Sprachgrenze zum Böhmischen, das in Politschka gesprochen wurde, gibt es seit den Hussitenkriegen. Bis dahin war man mit den westlichen Nachbarn mehr oder weniger "unter sich" gewesen: Es waren deutsche Kolonisten wie die Laubendorfer, Handwerker und Kaufleute, von wo auch immer sie konkret gekommen sein mögen.

Johann Neudert 205